



Dr. Jürgen Brautmeier

Direktor der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Düsseldorf

Rede anlässlich der Verabschiedung von Klaus Burkert

– Es gilt das gesprochene Wort! –

Düsseldorf, 26. April 2012

Verabschiedung Klaus Burkert

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Klaus,

die feierliche Verabschiedung eines langjährigen Mitarbeiters und Kollegen ist immer etwas Besonderes. Heute aber handelt es sich offensichtlich um etwas ganz Besonderes. Dies zeigt mir Ihr zahlreiches Erscheinen, meine Damen und Herren, das zahlreiche Erscheinen so vieler illustrierter Gäste. Wenn ich Sie alle namentlich begrüßen wollte, und vor allem ihre jeweilige Beziehung zu Klaus Burkert erläutern sollte, hätte ich viel zu tun und der Tag wäre gelaufen. Angehörige und Freunde, jetzige wie ehemalige Kollegen, hiesige wie auswärtige, jetzige wie ehemalige Kommissionsmitglieder, Wegbegleiter aus Duisburg und Düsseldorf – an ihrer Spitze ein Landesminister, ein Staatssekretär und ein Bundestagsabgeordneter, Radio- und Fernseh-Vertreter aus NRW und anderen Bundesländern, Partner aus Firmen und Institutionen der Branche, – diese Gästeschar verdeutlicht, dass Klaus Burkert nicht nur eine wichtige Funktion gehabt haben muss, sondern auch Wertschätzung und Anerkennung genossen hat in seiner bisherigen Arbeit und seinem Umgang mit anderen Menschen. Liebe Frau Burkert, Sie können sehen, wie viele wichtige und nette Menschen Ihren Sohn heute durch Ihre Anwesenheit beehren, Sie können stolz auf ihn sein.

Lieber Klaus,

wir beiden haben ja die letzten 25 Jahre hier in dieser Anstalt gemeinsam erlebt. Ich will und kann an dieser Stelle diese 25 Jahre nicht annähernd angemessen nacherzählen oder analysieren, so viel wäre zu berichten, Heiteres wie Trauriges, Gutes wie weniger Gutes, Aufregendes wie Langweiliges, auch das würde den Rahmen sprengen. Aber wer weiß, vielleicht entdeckt die Landesgeschichtsschreibung ja eines Tages, wie spannend und Berichtenswert die Arbeit der ehemaligen Landesanstalt für Rundfunk und jetzigen Landesanstalt für Medien ist, und welche Rolle Du dabei gespielt hast.

Denn, das kann ich als Historiker und Zeitzeuge schon jetzt behaupten und belegen, in dieser Geschichte hast Du von Anfang an eine zentrale Rolle gespielt. Der Landtag hatte nach langen und kontroversen Debatten Ende 1986 ein Privatfunkgesetz verabschiedet, das für die SPD eigentlich das Schlimmste im Kommerzfunk verhindern sollte und für die CDU deshalb

eher ein Privatfunkverhinderungsgesetz war, und in dieser Situation sollte die neue Landesanstalt für Rundfunk ihre Arbeit aufnehmen. Diese Ausgangslage wurde noch dadurch weiter verkompliziert, dass das Hauptorgan der LfR, nämlich die Rundfunkkommission, sage und schreibe 45 Mitglieder aus Politik und Gesellschaft und dazu noch 45 Stellvertreter hatte, die alle ehrenamtlich tätig waren. Den politischen Stellenwert kann man daran erkennen, dass die Rundfunkkommission zu ihrem ersten Vorsitzenden im Mai 1987 den SPD-Abgeordneten Helmut Hellwig und zu seinem Stellvertreter den CDU-Abgeordneten Helmut Elfring wählte. Ob die beiden großen Parteien damit eher miteinander oder mehr gegeneinander antraten, war eine durchaus offene Frage. Helmut Hellwig ist heute bei uns, weshalb ich Dich, lieber Helmut, ganz besonders herzlich willkommen heiße. Helmut Elfring kann leider nicht hier sein, aber er hat mich gebeten, herzliche Grüße auszurichten.

Helmut Hellwig und Helmut Elfring, das glaube ich sagen zu können, verstanden sich sehr gut und zogen beim Aufbau der LfR an einem Strang. Elfring war vom Gesetz her der Gründungsbeauftragte der LfR und musste aus dem Nichts heraus einen Apparat aufbauen, übrigens in angemieteten Büroräumen an der Königsallee, Kö 60F war die Adresse. Und hier kam Klaus Burkert ins Spiel. Er kannte die Arbeit mit Gremien, er war Ausschussassistent im Landtag und hatte vorher das Büro des Oberbürgermeisters von Duisburg geleitet. Er muss das so gut gemacht haben, dass beide Helmut ihn holten, um das Gremienbüro der LfR aufzubauen, was der Kern war, der erste Schritt zum Aufbau der Anstalt.

Dieses Gremienbüro musste als erstes die Wahl eines Direktors und zweier stellvertretender Direktoren organisieren, die mit Klaus Schütz, Dr. Gerhard Rödding und Sabine Hadamik dann ja auch schnell gefunden waren. Auch bei den Direktoren war das politische Strickmuster – eins links, eins rechts, eins fallen lassen oder so –, eigentlich gedacht, die Arbeit gemeinsam und jenseits politischer Grabenkämpfe zu organisieren, aber das hat dann leider nicht so gut geklappt, wie diejenigen, die dabei waren, sicher noch in lebhafter Erinnerung haben. Der Gesetzgeber hat dann später das Gesetz so geändert, dass es nicht mehr zwei eigenständig von der Kommission gewählte stellvertretende Direktoren gab, die sich eher als Konkurrenten untereinander und zum Direktor verstanden, sondern nur noch einen Stellvertreter auf Vorschlag des Direktors.

Diese Geschichte will ich nicht weiter ausrollen, aber sie lässt erkennen, dass die Aufgabe des Vorsitzenden und damit des Gremienbüros in den Anfangsjahren eine ganz andere war als etwa heute. Seine eigentliche Aufgabe, neben der Organisation der Arbeit des Gremiums, war nämlich der Ausgleich und die Kontrolle der drei Direktoren und damit der Arbeit des Hauses. Sie können sich vorstellen, dass der Leiter des Gremienbüros dabei eine sehr schwierige und sehr verantwortungsvolle Rolle zu spielen hatte, und das hat Klaus Burkert meisterlich getan. Mit seiner politischen Erfahrung, seiner Kenntnis von Verwaltungsabläufen und seinem Gespür für Entwicklungen, Stimmungen und Meinungen war er genau richtig an dieser Stelle. Er war der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Gott sei Dank hat sich durch die angesprochene Gesetzesänderung die anfängliche Grabenkampfmentalität gelegt, und auch dabei war Klaus Burkert maßgeblich beteiligt. Er hat, noch unter dem Kommissionsvorsitz von Helmut Hellwig, und dann auch unter dem Vorsitz von Wolfgang Hahn-Cremer, mit an Brücken gebaut, Gräben mit zugeschüttet, inhaltliche Anliegen mitgetragen statt taktische Spielchen zu veranstalten. Er war mit Wolfgang Hahn-Cremer, unserem zweiten und leider viel zu früh verstorbenen Vorsitzenden, eng und freundschaftlich verbunden, und ich freue mich, dass ich heute auch Sie, Frau Cremer zusammen mit einem Ihrer Söhne hier ganz herzlich begrüßen kann.

Helmut Hellwig, Wolfgang Hahn-Cremer und Klaus Burkert waren, politisch gesehen, ein perfekt eingespieltes Trio, und sie haben alle drei mit dafür gesorgt, dass die unruhigen Anfangsjahre der LfR von ruhigeren und vernünftigeren Verhältnissen abgelöst wurden. Diese drei waren es auch, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die politische Farbe bei der Wahl des Stellvertreters neuer Art auf Vorschlag des Direktors, der mittlerweile Norbert Schneider hieß, keine ausschlaggebende Rolle mehr gespielt hat – obwohl im Hintergrund durchaus noch andere Bestrebungen im Gange waren. Chapeau!

Dass sich da intern etwas deutlich zum Besseren verändert hatte, können Sie auch daran erkennen, dass Klaus Burkert, nachdem das Gremienbüro nicht mehr unbedingt der Schalthebel der Macht war, in die Verwaltung des Hauses wechselte und mit der Übernahme der Verantwortung für Haushalt und Finanzen und für das Personal einen der beiden Abteilungsleiterposten der LfM bekleidete. Er war damit mein unmittelbarer Partner geworden,

denn ich selbst war zwischenzeitlich zum Leiter der anderen LfM-Abteilung aufgestiegen, die sich mit den inhaltlichen Aufgaben der Rundfunkregulierung und all ihren Facetten befasste.

Über diese inhaltlichen Aufgaben und meine Zusammenarbeit mit Klaus Burkert könnte ich jetzt viel erzählen, aber auch dann wäre der Tag gelaufen. Lassen Sie mich nur so viel sagen, dass wir beide eine sehr offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt haben, bei der jeder den anderen mit seinen Stärken und Schwächen akzeptiert hat, und wir haben, so glaube ich sagen zu dürfen, gemeinsam viel bewegt und viel erreicht. Ich vergesse nie, dass wir einmal, da saßen wir noch in unseren vormaligen Räumlichkeiten in der Willi-Becker-Allee 10 am Hauptbahnhof, von einem passionierten Jäger an der Spitze unseres Hauses als die beiden „Platzhirsche“ in der LfR bezeichnet wurden. Wir haben uns gemeinsam darüber geärgert, denn irgendwie wurde damit ja auch unterstellt, dass zwei mindestens einer zu viel ist! Aber die beiden Platzhirsche haben bis heute ihr Revier verteidigt – wohingegen der passionierte Jäger seinen Platz räumen musste, weil, wie bereits erwähnt, der Gesetzgeber seine Funktion abschaffte. Wie das Leben so spielt!

Apropos Revier: Klaus Burkert ist ein Mann des Ruhrgebiets. Er verkörpert nach meiner Beobachtung mustergültig diese Mischung aus Konservativem und Progressivem, aus Bodenhaftung und Weltoffenheit, aus Nüchternheit und Emotionalität, aus Geradlinigkeit und Schlitzohrigkeit, aus Ernsthaftigkeit und trockenem Humor, die den Menschen im Ruhrgebiet typischer Weise charakterisiert. Die Ostwestfalen unter uns oder auch die anwesenden Kölner sind anders gestrickt – aber das macht ja die Vielfalt und Stärke Nordrhein-Westfalens aus, und das ist auch gut so.

Als ich im März 2010 zum neuen Direktor der LfM gewählt wurde, war für mich von vorneherein klar, dass mein Stellvertreter Klaus Burkert werden musste. Die Kommission hat ihn dann ja auch auf meinen Vorschlag einstimmig gewählt, was für das Vertrauen und das Ansehen spricht, dass er in der Kommission, unserem Hauptorgan, genießt. Und in der letzten Kommissionssitzung seiner Laufbahn am vergangenen Freitag hatte er das Vergnügen, über die jüngste Prüfung des Landesrechnungshofes berichten zu können. Wer die Arbeit und die Ziele des Rechnungshofes kennt, wird sich vielleicht wundern, dass ich hier von Vergnügen spreche. Aber in der Tat, die letzte, bis zum Jahr 2010 reichende Prüfung unserer Haushaltsfüh-

rung, wie auch die vorherigen Prüfungen des LRH haben für die LfM keine wirklichen Beanstandungen ergeben. Das war in den Anfangsjahren – ich sage nur: Skigepäckträger für den Dienstwagen des Direktors – anders, und es gehört zu den Verdiensten von Klaus Burkert, dass er es zusammen mit den zuständigen Mitarbeitern der Haushaltsabteilung geschafft hat, die Weste der LfM rein zu halten. Das hat viel Kraft und Geschick erfordert, und auch der Vorwurf der Rechnungshofhörigkeit, den es doch tatsächlich gegeben hat, konnte ihn nicht von seinem Kurs abbringen.

Was uns, Klaus Burkert und mich, an dieser Stelle übrigens verbindet, ist nicht nur, dass wir uns schon als Kollegen im Landtag begegnet waren, sondern auch, dass ich in meiner vorherigen beruflichen Tätigkeit als wissenschaftlicher Referent unter anderem auch für Haushaltskontrolle und Rechnungswesen zuständig war und ich deshalb Rechnungshofberichte und deren unangenehme und peinlichen Konsequenzen für die Betroffenen gut kannte. Deshalb ist der Vorwurf der zu starken Rechnungshoforientierung auch für mich eher eine Auszeichnung denn eine Kritik.

Jetzt bin ich aber in Gefahr, vom Laudator zum Langweiler zu werden, weil meine Rede zu lang wird. Ich will es deshalb so auf den Punkt bringen, was ich sagen wollte: Klaus Burkert hat sich für die LfM verdient gemacht. Ohne ihn sähe sie heute nicht so aus, wie Sie alle sie kennen und hoffentlich schätzen. Er hat sie über nie langweilige 25 Jahre in dieser schnelllebigen Branche ruhig und entschlossen mitgeprägt, er war kein Zauderer, sondern ein Antreiber. Wenn er jetzt in den Ruhestand geht, kann er dies mit Stolz und Zufriedenheit tun. Er wird in der LfM eine Lücke hinterlassen, die wir noch lange spüren werden.

Dir, Klaus und Deinen Angehörigen alles Gute, Gesundheit und ein langes Leben jenseits der Zwänge der Arbeitswelt. Tu Dir – und uns – einen Gefallen: Werde nicht Berater, mache keinen Bauchladen auf, schreibe nicht in epd oder Funkkorrespondenz, was Du alles über die LfM und die Branche weißt, sondern verhalte Dich wie ein wirklicher „Elder Statesman“: Beobachtend, analysierend, ab und zu, bei wichtigen Angelegenheiten, wie vielleicht jetzt im anstehenden Duisburger Wahlkampf, weise ratend, und ansonsten den lieben Gott einen guten Mann sein lassend.

Glück auf!